



Foto, Kilometerstein in Marokko

Als ich so da stand und Andreas bat den Stein zu fotografieren, gingen mir zwei Gedanken durch den Kopf. Was dachte Andreas wohl, was ging Ihm durch den Kopf, was fühlte er!?? Wollte er nach Hause oder war er genau so hin und her gerissen wie ich. (ich sollte es etwas später erfahren)

Es ging weiter Kilometer um Kilometer unserem Ziel entgegen. Ich hatte Andreas bei der letzten Pause gebeten, bei der nächsten typischen Marokkanischen Baustelle an zu halten.

Ich wollte gerne ein Foto von der Absicherung einer Baustelle haben. Die wird hier etwas einfacher gehandhabt als in Europa. Die als Light- Version zu bezeichnen im Vergleich zu Deutschland wäre stark übertrieben.





o, Baustellensicherung in Afrika

In diesem Kontinent funktioniert das alles irgendwie anders, aber zum größten Teil funktioniert es, außer es ist dunkel oder ein Europäer schätzt die Situation falsch ein und fällt dann in die wie oben beschriebene Baustelle durch mangelnde Warningschilder und Sicherung.

Es ist schon erstaunlich, was hier so alles funktioniert, wenn auch wir Europäer uns an die Regeln in diesem Land halten.

Wie hat Andreas immer gesagt, immer im Strom mitschwimmen, dann passiert auch nichts.

Denselben Spruch hatte ich schon von Volker gehört, muss also was dran sein!!!!

Weiter geht's, unser Ziel hieß ja noch, Fähre nach Spanien.

Andreas wollte noch gerne für die Familie daheim Gewürze kaufen. Das wurde jetzt Zeit, denn es lagen nur noch wenige Kilometer vor uns in Marokko.

Wir hatten Glück. Warum Glück? Es dauerte nicht lang und es tauchte ein marokkanischer Wochenmarkt auf.

Für mich Glück, da jemand auf die Motorräder aufpassen musste, blieb ich allein zurück, legte mich in einen Graben, mit Andreas seinem Fotoapparat bewaffnet und genoss jede Sekunde in meinem Versteck, von dem aus ich einfach darauf los fotografierte.

Es war richtig was los. Menschen, die ihren Einkäufen nachgingen. Keine Touristen, sondern wirkliches Leben auf den Straßen Marokkos.



Einheimische, Frauen und Männer, in den landestypischen Kleidern und Gewänder und mit den typischen Fortbewegungsmitteln.



Foto, Marokkaner in typischer Landestracht



Foto, typisch weibliche Landestracht mit typischem marokkanischem Fortbewegungsmittel



links und rechts von mir wurden Transporter beladen, Tiere im Transportraum, Menschen  
oben im Dachgepäckträger oder auch umgekehrt, es war richtig was los um mich herum.



Transporter, Tiere im Transporter, Menschen oben



so wie es aussah, interessierte sich niemand für die Transportsicherung und das Ansnallen  
wurde hier auch nicht gerade beachtet, genau so wurden ein paar Kilo mehr auf dem  
Transporter als notwendiges Übel hingenommen. Klar, diese Menschen haben andere Sorgen

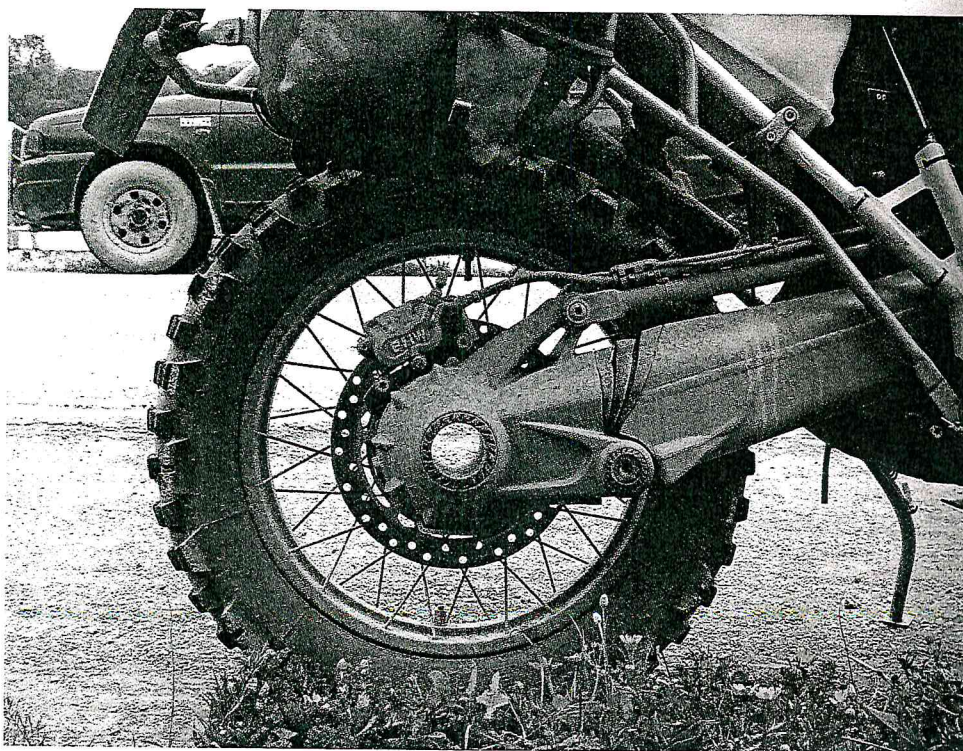


als Transportsicherung, sie Menschen kämpfen darum, ihre Familie zu ernähren, genau wie wir nur mit anderen Mitteln.

Ich fotografierte alles, was mir so vor die Linse kam. Auch einige Dinge, die wir bei uns trugen oder die mit uns fuhren. Diese Dinge sind mir im Laufe der letzten Wochen ziemlich ans Herz gewachsen.

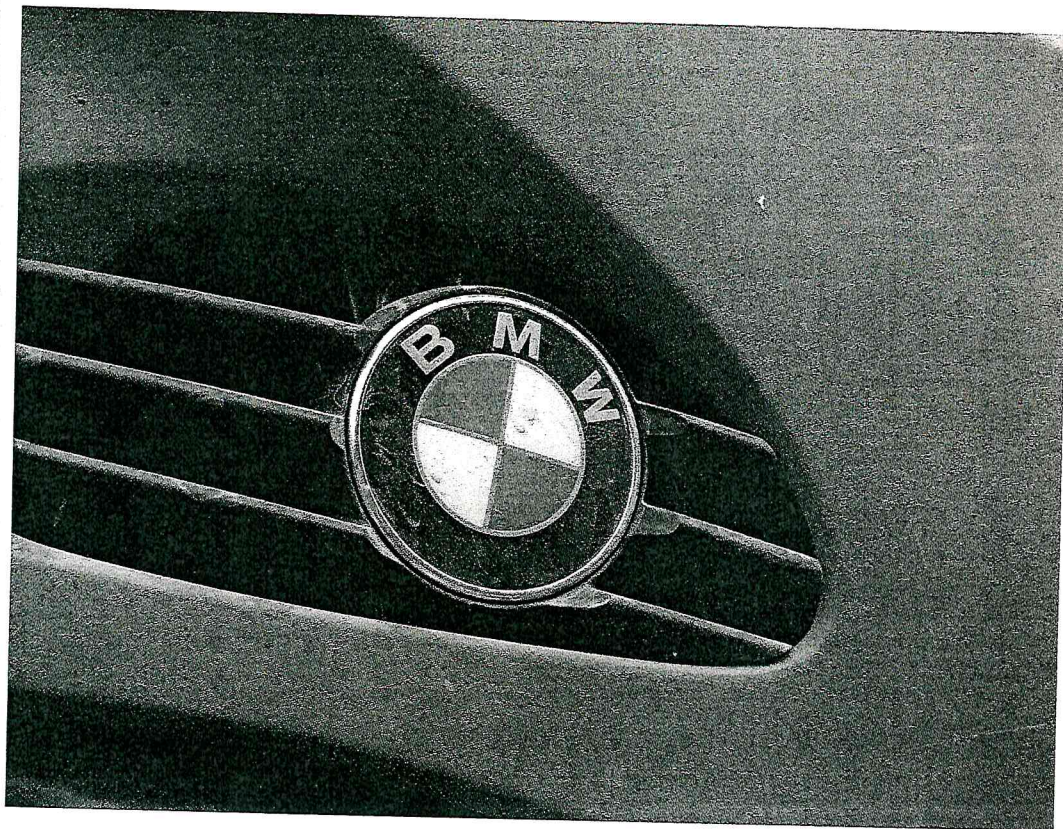


Foto, mein Helm der mich vor Schlimmerem in Agadir bewahrte.

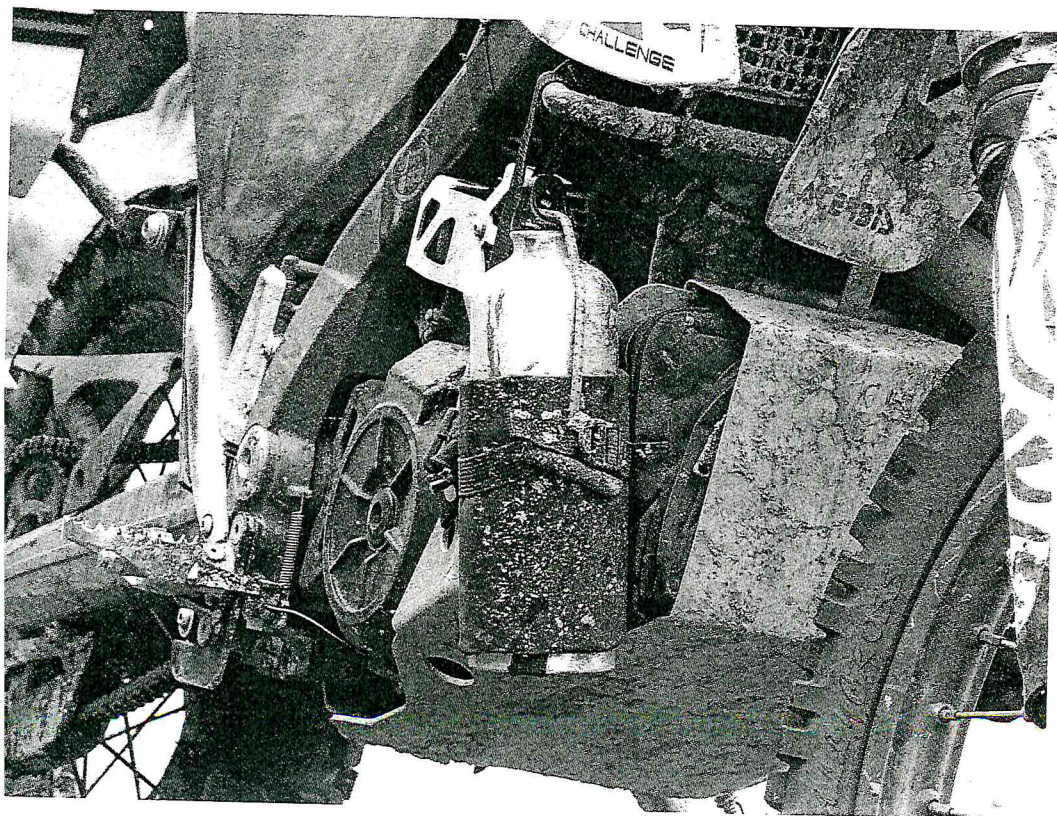




Fotos, BMW HP2



Foto, Andreas' X Challenge, mit Werkzeugfach und dem besonderen Trinkvorrat





Andreas tauchte voll bepackt wieder auf und strahlte. Anscheinend hatte er alles bekommen was er für die bucklige Verwandtschaft brauchte. Auch ich strahlte über beide Backen. a. ging es mir besser und b. hatte ich einige schöne Fotos gemacht und mich richtig gut amüsiert.

So war es uns beiden gut ergangen in der letzten halben Stunde, nun gut, jetzt hieß weiter Richtung Grenze.

Es war immer noch sehr kalt und ich war froh über meine Regensachen. Die letzten Kilometer gingen mir gut von der Hand. Ich war wieder voll bei der Sache. Ich hatte kaum noch Schmerzen und deshalb war meine Konzentration wieder auf das Wesentliche gerichtet.

Andreas fuhr vor und auf einmal zeigte er wie wild auf eine Abfahrt. Im Augenwinkel konnte ich noch erkennen das dort eine Brücke war, ein Fluss und ja, da waren mehrere Motorräder.

Das war ein Stopp wert, denn wir hatten sehr wenige Motorradfahrer hier in Marokko getroffen.

Also zurück und es gab ein kräftiges Hallo. Schon beeindruckend die Jungs, die meisten sehr kräftig gebaut und auch auf schweren BMWs unterwegs, ich glaube auch ein oder zwei Japaner waren dabei.  
Aber dafür hatte ich kein Auge.

Die Motorräder waren schwer beladen und nach den Aussagen war schon ein Heck an einer R1150GS gebrochen.

Riesige Alukisten, Ersatzreifen, es türmte sich mächtig auf den Motorrädern.

Ja, so bin ich auch mal gereist, damals (grins), heute könnte man sagen war unser Gepäck Gewichts optimiert.

Klar das die Jungs mit Ihren fetten Kisten im Sand nicht all zu weit kamen, nur einer der hatte eine BMW F650GS / Dakar dabei. Er hatte einige Erfolge im Sand zu vermelden.





Foto, eine bunte Motorradtruppe aus der Slowakei

Nach einem Foto machten wir uns wieder auf den Weg, jetzt sollte es endgültig nach Hause gehen, oder besser gesagt erst einmal nach Spanien.

Wir hielten noch einmal und staunten noch mal über das grüne Marokko. Nein, so hätte ich mir Marokko niemals vorgestellt, nicht so grün, aber es war so herrlich grün das man davon nicht genug bekam.  
Obwohl es immer noch sauer kalt war und windig, genossen wir die ruhigen Momente und die Aussicht.





Foto, schöner Ausblick im grünen Marokko

Es hat mal jemand gesagt, Reisen bildet, da ist weiß Gott was dran. Ich habe wieder viel auf dieser Reise erlebt und möchte keinen Moment der Reise missen, außer den einen, als mein Motorrad die Stoßstange des Fiat Uno in Agadir abriss.

Da könnte ich drauf verzichten, zeigt aber das mein Schutzengel mit nach Marokko gereist ist, danke dafür.

Wieder ging es weiter und das Meer tauchte auf. Kalt und windig war es und uns war sehr andächtig zumute. Ja, es wirkte auf uns. Hier am Meer hatte die Reise begonnen und hier endete sie auch.

Nun ging es zur Grenze. Es war ein sehr langes Areal. Man konnte das Meer und die Fähren sehen. Dazwischen lag die marokkanische und spanische Grenze.

Wir konnten gerade die Grenze sehen, da tauchten schon die ersten Grenzhelfer auf. Wir hielten an, setzten uns auf eine Straßenmauer und lauschten den Geschichten der Männer, die sich hier mit Hilfsdiensten ihren Unterhalt verdienen.

Die berühmte marokkanische Grenzkarte wurde für uns ausgefüllt. Klar hätten wir das auch selber tun können, aber diese etwas aufdringliche Hilfe konnte man beim besten Willen nicht ablehnen.

Das Schreiben klappte sehr schnell, sodass wir noch ins Gespräch mit unserem Helfer kamen. Er sprach sehr gut deutsch, war schon mal in Deutschland gewesen und würde gerne wieder dorthin zurück.

Es würde zu lange dauern, welche Argumente und Ideen der Junge Mann hatte, ein Thema ist mir noch im Kopf geblieben.

Es ging ums Geld. Wir sollten ihm unsere restlichen marokkanischen Scheine geben.



Andreas machte ihm klar, dass er wieder nach Marokko reisen würde und sein Geld selber rauchen würde.

Ich war der Meinung, dass er Geld für die Dienstleistung bekommen habe und ein Trinkgeld, machte ihm noch mal klar, dass wir es auch selber hätten ausfüllen können.

Es wollte einfach nicht verstehen, dass wir Deutsche auch nichts zu verschenken haben, denn wir müssen hart dafür arbeiten.

Eine genauere Ausführung würde zu lange dauern. Was mich allerdings beschäftigte, wie kam dieser Mann der kurz in Deutschland gelebt hatte, darauf dass man in Deutschland sein Geld geschenkt bekam, warum wohl???

Die marokkanische Grenze war schnell erledigt und auch die Spanische. Vor der hatte ich ja noch ein wenig Bammel gehabt. Die Erfahrungen mit den Italienern, als wir aus Albanien kamen waren mir noch sehr lebhaft in Erinnerung geblieben.

Aber Spanier sind nun mal keine Italiener, gelle.  
(oder besser gesagt, Gott sei dank)

Und nun waren wir in Spanien und noch immer auf afrikanischem Boden.



Foto, Spanien hat uns wieder

Auf zur Fähre. Das lief alles wie geschmiert. Tickets besorgen, ab ins Hafengelände, 10 Minuten warten und schon ging es auf eine fast neue Katamaranfähre. Wow, das war ein feines Teil.